



# karr, karr,...Kargopol

## Raben riefen zur Reise in den Norden Russlands

Elisaweta  
Scheweljowa  
und  
Jana  
Heistermann

Die Russen sagen: „Moskau ist weit“, oder „Mütterchen Russland ist groß“, an entlegenen Orten: „hier kam die Oktoberrevolution noch nicht an...“

Dies spricht für die Weite dieses riesigen Landes. Hier ticken Uhren langsamer. In der Ferne scheint die Zeit stehen geblieben zu sein. Wir kennen Russland aber auch anders. Moskau pulsiert als dynamische Weltstadt. Spätestens mit der „Russendisko“ zog die russische Popkultur auch in deutsche Klubs ein.

Wie geht es den russischen Menschen heute? Wie leben Töpfer weit ab von den Großstädten in märchenhafter Natur. Gibt es noch ihre buntbemalten Spielzeuge aus Ton? Was werden wir vorfinden auf der Suche nach traditionellem Handwerk?

All das sind Gedanken auf unserer Reise in den tiefen russischen Wald.

Moskau ist heute nicht mehr weit. Schon nach 2 Stunden erreichen wir den Flughafen und beginnen unsere Zugreise 15 Stunden in den Norden Richtung Weißes Meer. Der Zug fährt zeitlos durch endlose Birkenwälder. Wo werden wir wohl ankommen? Der Zug hält nur einige Male bis er ganz behutsam in Niandoma bremst. Gleise, ein Bahnhof, Menschen, die geduldig auf Ankommende warten, Menschen die kommen um zu schauen, Neuigkeiten auszutauschen.

Niandoma ist ein wichtiger Haltepunkt, gebettet in eine uns unbekanntes Stille. Hier kreuzen sich die Wege durch die unendlichen Wälder des russischen Nordens.



#### ABBILDUNGEN

oben -  
Kargopol im Winter mit dem Glockenturm, den Katharina die Große aus Zerbst 1787 erbauen ließ

rechts -  
Holzarchitektur in Liadiny

Schnitzkunst an einem Holzhaus



Nun rasch, der Chauffeur (wie die Russen sagen) erwartet uns schon. Wir fahren noch einmal durch Wald auf einer von langen Wintern gezeichneten Straße.

Plötzlich öffnet sich die Landschaft. Der Fluss Onega grüßt uns schon aus der Ferne. Raben fliegen in Schwärmen über Kargopol, eine der ältesten und bedeutendsten Siedlungen Nordrusslands.

Ein bezauberndes Panorama begrüßt uns. Zwiebeltürme orthodoxer Kirchen ragen über das Grün der Stadt am Fluss. Wir sind angekommen.

Auf uns wartet Elisaweta, die Jüngste der Töpferfamilie Scheweljew, die seit Generationen hier in Kargopol Gefäße, keramisches Spielzeug und mythische Figuren wie den Polkan herstellt.

Vladimir, Valentin, Wassili, Olga und Elisaweta führen uns durch das Wohnhaus des Vaters und Großvaters Dimitri Wassiliwitsch Scheweljew, das seit 2003 als Museum von vielen Menschen besucht wird. Das typische Holzhaus war wie bei den meisten

Künstlern zugleich Werkstätte. Direkt in der Küche am Tisch wurden Figuren geformt, im Werkstattraum getrocknet, im Ofen der Küche gebrannt.

Wir drängen uns in den kleinen Werkraum. Zwei Holzdrehmaschinen stehen bereit. Valentin ermutigt uns, einen Garschok zu fertigen. Das ist ein Kochtopf, in dem Speisen direkt im Holzofen gegart werden. Roswitha nimmt den Ton in die Hand. Zunächst beschichtet sie die Scheibe mit Asche. Dann wird der Boden aufgelegt und mit einem Tonstreifen befestigt. Behänd beginnen beide mit dem Gefäßaufbau. Wie beim Modellieren legen sie geschickt Schicht um Schicht bis die Höhe erreicht ist. Das Glätten und Schlichten der Form ist ganz einfach. Valentin wickelt einen Lappen um den rechten Daumen. Mit Schwung bringt seine linke Hand die Scheibe in schnelle Drehungen. Das Gefäß rotiert, die Rechte glättet und schlichtet. Fertig ist der Kochtopf Garschok. Wir sind beeindruckt.

Nun schlürfen wir im Garten genüsslich schwarzen Tee aus dem

Samovar, der mit Holz beheizt vor sich hin brodeln. Wer mag, süßt mit haus-eigenem Honig.

Wladimir rührt dabei schon Hafermehl mit Wasser an. Der entstandene Haferschleim wird zum Abdichten von Gefäßen verwendet. Das nennen die Russen „Obwarka“- was eine Art Raku auf russische Weise ist.

Wladimir zeigt uns, wie er Figuren glühend aus dem Holzbeheizten Ofen hebt und in Haferschleim taucht. Das zischt und riecht wie Brot. Damit glättet er die Oberfläche, der Scherben wird dichter und sieht urig aus. Seidenmatt glänzt der Scherben nach dem Polieren mit Butter oder Öl (bei den Russen als pflanzliche Butter bezeichnet).

Nur für uns heizte er den Ofen im Sommer. „Warum sollte ich jetzt Keramik brennen, wo es doch im Winter 40° minus gibt“, antwortet Wladimir auf unsere Frage, warum er ausschließlich im Winter Keramik brennt.

In diesem Moment erinnere ich mich an stundenlange Holzbrände

#### ABBILDUNGEN

oben links - Galina Fjodorowna zeigt ihre Wiege und Taschen aus geflochtener Birkenrinde

oben rechts - Teepause am Samovar

untere Reihe links - Picknick mit „Ribnik“, in Brot gebackenem Fisch

rechts - „Kenoser“ Nationalpark



ABBILDUNGEN

linke Bildreihe -  
"Garschoks" entstehen

rechte Bildreihe -  
Wladimir Scheweljew  
brennt "Igruschkis",  
unten -

mitten im Sommer und mir steht noch einmal der Schweiß auf der Stirn. Noch beim Zuschauen wird mir klar, wie notwendig hier das Leben im Einklang mit den Jahreszeiten ist.

Eigentlich sind die warmen und langen Tage die beste Zeit, Ton in der näheren Umgebung zu stechen und

aufzubereiten. Dazu unternehmen wir einen Ausflug. Nur kurz halten wir an den unscheinbaren Tonlagerstätten. Wenig Material wird benötigt, die erwarteten Tongruben gibt es nicht. Doch wir spüren den Reiz dieser traumhaften, zuweilen noch unberührten Landschaft. Am Ende eines

schmalen Trampelpfades kommen wir an den Heiligen See. Wie im Märchen schauen wir in das klare Wasser und sehen zauberhafte Pflanzen, am Ufer weiße Sterne, Vergißmeinnicht und Gewächse, die es Zuhause als Miniaturen gibt. Mit dem Einboot fahren unsere Gedanken hinaus. Es ist still.

Wir genießen dieses Paradies auf Erden. Am Abend formen wir Tonfigürchen, die die Russen „Igruschki“ nennen. Übersetzt bedeutet das Spielzeuge. Tatsächlich spielten Kinder mit diesen Figürchen und stellten Alltagsszenen der Familie, des Dorfes, des Bauernmarktes und so weiter dar. Heute sind „Igruschki“ eher Sammlerstücke.

Obwohl die Figuren Spielzeuge heißen, sind es darüber hinaus Märchengestalten und mythische Wesen. Der „Polkan“, ein mächtiges Wesen mit menschlichem Oberkörper und Pferdeleib ist uns als Kentauer aus der griechischen Sagenwelt bekannt. Auch antike Sirenen haben hier ein unverwechselbar russisches Aussehen. Sie heißen „Sirin“ und sind weibliche Mischgestalten aus Mensch und Vogel. Als Pfeifen modelliert, singen sie in hellen Tönen. Die in vielen Märchen vorkommende starke Bärin als kraftvolle Mutter gibt es wie alle Figuren in verschiedenen Handschriften.

Nach einiger Zeit übt sich das Auge und kann nach und nach Tonfigürchen der Künstler unterscheiden.

Valentin zeigt uns wie er aus einem Klumpen Ton ein Pferd aus der Hand formt. Würdevoll gleiten seine Finger über den Ton. Beine, Kopf, Mähne und zuletzt der Schweif wachsen wie von allein aus dem Tonstück. Mit einem Stöckchen öffnet er das Maul, ritzt Augen und Nase ein. Auf die Brust

zeichnet er ein gleicharmiges Kreuz für ein langes Leben. Wir finden dieses Kreuz auch auf anderen Figuren wieder.

Weitere Motive geritzt oder gemalt erscheinen uns zunächst als dekorative Elemente. Olga Scheweljewa erzählt uns über deren Bedeutung und wir erfahren, dass ein Kreis mit einem Kreuz oder Stern die Sonne darstellt, eine Sichel den Mond. Ein gerader Strich zeigt die Erde, eine Wellenlinie das Wasser, eine Welle zwischen zwei Geraden die mit Wasser durchtränkte Erde. Eine Raute symbolisiert Fruchtbarkeit. Quadrate mit Punkten weisen auf bestellte Felder und so weiter.

Diese Zeichen zeugen von einer tiefen Verbundenheit zur Natur und zur Schöpfung.

Die Menschen hier im Norden leben im Schoße der Erde und sind inniglich mit ihr verbunden. Sie schöpfen ihren Alltag aus Mütterchen Russland. Dabei überliefern sie Traditionen von Generation zu Generation.

Am Morgen bimmeln die Glocken in zarten Tönen. Es klingt wie ein Gesang für die Herzen der Menschen. Auf schmalen Wegen strömen sie über Wiesen zum festlichen Gebet und feiern Maria Himmelfahrt, heute am 28. August nach dem alten Julianischen Kalender.



... mit einem Dankeschön nach Kargopol!

Jana Heistermann  
Landschaftsgärtnerei  
und Keramik  
Ecksteinstraße 46  
D-04277 Leipzig  
+49 (0)341-4426565  
[janaheistermann@t-online.de](mailto:janaheistermann@t-online.de)  
[www.janaheistermann.com](http://www.janaheistermann.com)

ABBILDUNGEN

oben - Küche und  
Brennofen

unten -  
Wenn der Frühling  
erwacht...  
rufen Raben zur Reise  
im Sommer 2008

